

TITELSEITE

## Schweiz ist abhängig von ausländischen Pflegenden

**GESUNDHEIT** Zum zweiten Mal nach 2009 haben die Kantone untersucht, ob die Schweiz den Bedarf an Gesundheitspersonal aus eigener Kraft decken kann. Das Ergebnis ist ernüchternd: Obwohl Spitäler, Heime und Spitex- Dienste in den letzten Jahren markant mehr Pflegeangestellte ausgebildet haben, bleibt die Schweiz weiter von ausländischem Personal abhängig.

Die kantonalen Gesundheitsdirektoren warnen vor den Folgen, falls diese Zuwanderung begrenzt wird oder Spitäler und Heime keine Bewerber mehr finden: Zu spüren bekämen dies vorab Betriebe in abgelegenen ländlichen Regionen. Fab

---

SEITE 11

## Ohne Ausländerinnen gehts nicht

**PFLEGE** Zwar bildete die Gesundheitsbranche in den letzten Jahren deutlich mehr Pflegeangestellte aus. Doch das reicht nicht dafür aus, den Bedarf in Zukunft ohne Zuwanderung zu decken. Das liegt auch daran, dass die «Pflegedichte» hierzulande recht hoch ist.

«Viel getan – es bleibt viel zu tun»: Dies ist das Fazit des neuen «Versorgungsberichts » zum Gesundheitspersonal. Entstanden ist er unter der Ägide der kantonalen Gesundheitsdirektoren, die letztlich dafür verantwortlich sind, dass die Schweiz auch in Zukunft genügend Personal in Pflege, Geburtshilfe und Rettungswesen sowie in technischen und therapeutischen Berufen hat.

Dass es knapp wird, steht spätestens seit dem ersten Versorgungsbericht von 2009 fest. Die Bilanz des gestern veröffentlichten, zweiten Berichts ist zwiespältig.

- **Viel mehr Personal im Einsatz.** Wenn die Gesundheitsbranche von drohender Personalknappheit spricht, sollte man nicht vergessen, dass sie Jahr für Jahr kräftig wächst. Der neue Bericht, der ausschliesslich die Situation beim nicht ärztlichen Personal untersucht, bestätigt dies eindrücklich: Die Zahl der Angestellten von Pflege bis Technik stieg von 2010 bis 2014 um 13 Prozent auf 202 000 Personen. Die Hälfte davon arbeitet in Spitälern.
- **Zahl der Abschlüsse massiv gesteigert.** Spitäler, Pflegeheime und Spitex-Dienste haben die Zahl der Ausbildungsplätze erfolgreich erhöht. So nahm die Zahl der Abschlüsse im gewichtigen Bereich Pflege und Betreuung von 2010 bis 2014 gesamthaft um 32 Prozent zu. Besonders beliebt ist die berufliche Grundbildung Fage (Fachangestellte Gesundheit).
- **Und doch drohen Lücken beim Personal.** Trotz des Ausbaus ist die Schweiz voraussichtlich nicht in der Lage, den Personalbedarf im Gesundheitsbereich aus eigener Kraft zu decken. Die Autoren des Berichts schätzen den jährlichen Nachwuchsbedarf bis 2025 ab und kommen zum Schluss, dass dieser in der Pflege nur zu 56 Prozent gedeckt wird. «Alarmierend » sei die Situation im Bereich des

Pflegefachpersonals mit längerer Ausbildung.

- **Das Leistungsvolumen wächst** – und viele hören auf. Man mag sich fragen, warum Spitäler und Co. nicht alle Stellen besetzen können, obwohl sie immer mehr Personal ausbilden. Zentraler Faktor ist der laufende Anstieg der Menge an erbrachten Leistungen: Spitäler, Heime und Spitex haben schlicht immer mehr zu tun, nicht zuletzt wegen der fortschreitenden Alterung und der Zunahme der Anzahl betagter Personen.

Die Autoren erwarten für das Pflegepersonal bis 2025 einen enormen «Bedarfszuwachs» von 20 Prozent. Kommt dazu, dass relativ viele Pflegeangestellte dem Beruf vorzeitig den Rücken zukehren.

- **Hohe Pflegedichte in der Schweiz.** Bei alledem ist der Bedarf an Pflegepersonal nicht einfach gottgegeben: Er hängt stark davon ab, wie «personalintensiv» Spitäler und Heime arbeiten. So zeigt ein Vergleich der OECD, dass die Anzahl diplomierter Pflegefachpersonen mit knapp 11 pro 1000 Einwohner in der Schweiz relativ hoch ist. Noch höher ist die «Pflegedichte» nur in Skandinavien. In Deutschland ist sie ähnlich hoch, hingegen zum Beispiel in Österreich oder Kanada klar tiefer.

Laut den Autoren ist dieser Vergleich mit Vorsicht zu geniessen. Doch auch sie halten fest, in der Schweiz führe kein Weg daran vorbei, den Personaleinsatz zu optimieren. Entlastung erhofft man sich zum Beispiel vom elektronischen Patientendossier. Zudem empfehlen die Autoren vermehrte Zusammenarbeit unter den Betrieben, die sich jeweils auf ihre Spezialitäten konzentrieren sollten.

- **Ohne Zuwanderung gehts nicht.** In diesem Punkt ist der Bericht relativ deutlich: Die Abhängigkeit des Schweizer Gesundheitswesens von Angestellten mit ausländischem Diplom ist und bleibt hoch. Aktuell kommen auf drei in der Schweiz ausgebildete Pflegefachpersonen zwei aus dem Ausland. Frei übersetzt: Will die Schweiz keine Abstriche bei den Leistungen machen, wird sie weiterhin eine beträchtliche Einwanderung in diesem Bereich zulassen müssen. Fabian Schäfer

Auf drei Angestellte  
mit Schweizer  
Diplom kommen  
zwei aus dem  
Ausland.



Zwei Pflegerinnen betreiben im Berner Inselspital eine Patientin.

KeyStone

© BZ Berner Zeitung Gesamt